

KOMMENTAR DER AUSGABE 01/03

Erfolg erfordert mehr als Gras und Wasser

Ludwig Pahlmeyer, Münster

Nachhaltige, d. h. auch wettbewerbsfähige Milch- und Rindfleischproduktion erfordert neben Gras und Wasser gesunde und leistungsfähige Tiere, tiergerechte arbeitssparende Haltungsverfahren mit entsprechenden qualitätssteigernden technischen Einrichtungen sowie zusätzlich energiereiche Futterkomponenten – zu denen der Mais zu rechnen ist – um das Leistungsvermögen der Tiere auszuschöpfen. Nur wer die Klaviatur dieser Produktion beherrscht, wird mit Rindviehhaltung auch zukünftig Landwirt bleiben können. Erfolgreiche Rindfleischproduktion erfordert zusätzlich viel Geschick beim Ein- und Verkauf der Tiere.

Wirtschaftlichkeit von Milch- und Mutterkuh, Mastbulle und Kalb sind eng miteinander verbunden. Günstige Verkaufserlöse und Prämien für Jungbullen steigern die Kälberpreise. Rückgang beim Verzehr von Rindfleisch mit Preisverfall oder Prämienkürzungen und -entkopplung schlagen sofort bis zum Kalb durch. Nach Überwindung der BSE-Krise bewegen sich die Jungbullenpreise stabil um 2,70 €/kg mit Aussicht auf Fortsetzung. Seit dem durch BSE verursachten Tiefpunkt haben sich bis heute die Preise für HF-Kälber von 65 auf 130 € verdoppelt und Fleckvieh-Mastbullenkälber sind bundesweit ein Drittel teurer geworden.

Agrarpolitik ist im Rindviehbereich wegen dieser vielfachen Zusammenhänge sicher nicht einfach. Noch schwieriger ist jedoch erfolgreiches Wirtschaften angesichts der vielen gezündeten Nebelkerzen, die dem Praktiker den Blick in die Zukunft versperren. Steigt der Milch-Mengen-Druck durch die jetzt begonnenen WTO-Verhandlungen infolge erleichterten Marktzugangs, geringerer Exporterstattung, höherer oder zukünftig sogar wegfallender Milchquoten?

Wird das Stützungs niveau nach Agenda 2000-Beschluss ab 2005 schrittweise um 15 % sinken oder bereits ab 2004 um bis zu 25 % oder noch mehr, wie in Brüssel zu hören ist.

Bei 65 Milchkühen im Boxenlaufstall und durchschnittlicher Bewirtschaftung sinkt das Roheinkommen um rund 10.000 €, wenn der Milchpreis zukünftig 15 % niedriger liegt und 2,5 Cent Prämie pro Kilogramm Milch gezahlt werden. Bei überdurchschnittlicher Bewirtschaftung wie im obersten Viertel der Betriebe werden mit gleichem Kuhbestand und 800 kg mehr Milch je Kuh und Jahr sowie günstigeren Kosten pro Jahr gut 20.000 € über Durchschnitt erzielt. In diese Kategorie der Milchproduzenten muss man deshalb vorstoßen, um zukünftige Erlöseinbußen ohne wirtschaftlichen Ruin überhaupt verkraften zu können, insbesondere, wenn auch die Kälberpreise durch zukünftig reduzierte Bullenmast sinken sollten.

Werden Direktzahlungen zukünftig entkoppelt und auf der Basis der Wirtschaftsjahre 2000 bis 2003 nicht mehr pro Bulle, sondern insgesamt pro Betrieb gezahlt oder auf die Futterfläche des Betriebes verteilt? Bullenmäster lassen zurzeit keinen Stallplatz ungenutzt, um Prämienansprüche für die Zukunft zu sichern. Sie überlegen jedoch gleichzeitig, ob sie zukünftig ohne Prämienbindung an das Tier ihre Bullen noch erzeugen sollen. Weniger Bullenmast drückt die Kälberpreise in den Keller. Steak-Esser wollen jedoch weiterhin ihre Nachfrage befriedigt sehen. Reichen die Marktpreise dann für heimische Bullenmast aus oder ist die im Kühlschiff gut abgehangene Ware aus Übersee dann wettbewerbsfähiger?

Überlegungen zur späteren möglichen sinnvollen Umnutzung des Mastbullenstalles und zur Verwendung des dann freigesetzten Vieh- und Umlaufvermögens sind im Mastbullenbetrieb zwar anzustellen, weil schwarze Zahlen in diesem Produktionszweig so stark von den Direktzahlungen abhängen. Die Gewinnsituation

in Bullenmastbetrieben ist zurzeit jedoch besser als vor Jahren. In den letzten 5 Jahren hat sich das Prämienvolumen je Bulle mehr als verdoppelt.

Die Erlösdifferenz beträgt bei gleich großen Bullenmastbetrieben zwischen dem obersten und untersten Viertel trotz des hohen Prämienanteils 170 €/Mastplatz. Wo dieser Betrag fehlt, wird es ohne zukünftige Prämienzahlungen für Bullen keine Produktionschancen mehr geben. Die überdurchschnittlichen Bullenmäster werden vor Zukunftsentscheidungen scharf rechnen, wie sie es auch bisher getan haben.

Angesichts fehlender agrarpolitischer EU- und WTO-Beschlüsse kann der Bullenmäster derzeit nur weitermachen, falls er sein Handwerk versteht. Nicht Augen zu und durch ist jedoch die Parole, sondern Produktionsdaten analysieren, weiter die Schwächen beseitigen, Stärken ausbauen und Entscheidungsalternativen bereithalten in Abhängigkeit von zukünftigen agrarpolitischen Rahmenbedingungen.

Dr. Ludwig Pahmeyer leitet die Abteilung Beratung, Bildung, Landentwicklung an der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe.
Tel. (02 51) 59 9-340, Fax (02 51) 59 93 62,
E-Mail: ludwig.pahmeyer@lk-wl.nrw.de